

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 45

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe
und Erholung. Unterhaltung. Orchester.
Zentrale Lage, Januar und März
besonders günstige Pauschalpreise von
Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11

HOTEL ROYAL BASEL

Beim Badischen
Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz



Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

gültig, das kommt nicht so darauf
an – hett är bis jetzt e keini gha,
chunts au nid uf d Nummere a!»
Das kleine Dorf kann kein Kaff
sein, wo es doch Bewohner auf-
weist, welche sich durch solche
Großzügigkeit, dichterische Bega-
bung (wenn auch eine unbeabsich-
tigte) und absolutes Vertrauen in
die gegebenen Umstände auszeich-
nen.

A. v. R.

Diät der weiblichen Rekruten

Es ist wohl allgemein bekannt, daß
in Israel, einem jungen Lande, das
sich gegen recht unangenehme
Nachbarsknaben wehren muß, die
jungen Mädchen genau so zum Mi-
litärdienst eingezogen werden, wie
die jungen Männer. Aber hübsch
aussehen wollen die Soldaten weib-
lichen Geschlechts mit Recht trotz-
dem, und dazu gehört eine be-
stimmte Art der Ernährung, die
nicht allzu viel handfeste und meh-
lige Gerichte enthält, wie junge
Männer sie ungestraft in rauen
Mengen vertilgen können. Die
Mädchen haben also reklamiert,
das Zeugs bekomme ihren Figuren
nicht, und die Regierung hat Ver-
ständnis gezeigt, indem sie ihnen
fortan größere Mengen Salat und
Gemüse zukommen läßt.

Liebes Bethli!

Eben lese ich den Nebi Nr. 40 und
muß konstatieren, daß weder Du
noch die Thérèse, ganz mit dem
Scharnierlilied vertraut seid. Zu
unserer Pfadizeit sangen wir näm-
lich auch die Strophe:

U nes Gämfermeiteli mani mani nid,
Parle frangse chani chani nid ...

Die welsche Schweiz kommt also
keineswegs zu kurz!

Herzlichen Gruß Sylvia Cosandier

Die Geisterbahn

Barbara, mein Gottenkind, wollte
mich unbedingt zu einer Fahrt mit
der Geisterbahn einladen. Schließ-
lich ist es ein uraltes Bedürfnis der
Menschen, sich gegenseitig das Gr-
useln beizubringen. Auch bieten tra-
ditionsgemäß alte Tanten dazu die
beste Gelegenheit. Also zogen wir
aus und standen bald einmal vor
der mit Gespenstern und Teufels-
köpfen verschwenderisch bemalten
Kulisse.

Am Lautsprecher preist die mono-
tone Stimme des Kassiers eine Fahrt
auf der Original-Geisterbahn. Zum
Teil sogar in Versen wie «die Oma
mit der Tasche, der Opa mit der
Flasche». Wen überrieselte da keine
Gänsehaut? Barbara zappelt vor

Aufregung über die kommenden
Dinge, die sie aus Erfahrung kennt,
mir aber überlegen lächelnd ver-
schweigt. Ihre Kusinen, die den
Spuk ebenfalls schon überstanden
haben, stehen mit verheißungsvol-
len Mienen in der Menge und win-
ken uns Ade. Man glaubt sich wirk-
lich auf einem Bahnhof ... «Ein-
steigen bitte!» Wir setzen uns ins
Wägelchen Nr. 5 und werden von ei-
nem schwarzlockigen Jüngling lang-
sam vor eine Türe geschoben, auf
die ein mir bis anhin unbekannter
Künstler einen riesigen Totenschä-
del recht anschaulich gemalt hat.
«Abstrakte Kunst hat auch ihr Gu-
tes» denke ich noch, dann erhalten
wir einen letzten Stoß, das Tor
öffnet sich, verschlingt uns – wir
fahren. Besser gesagt, wir rattern in
einemfort um die Ecken. Und in
jeder Biegung schreckt uns ein an-
ders bemalter und anders funk-
tionierender Geist. Leider habe ich
keine Zeit, genau hinzusehen, weil
ich nun unverzüglich meine Lauf-
bahn als Charakterdarstellerin be-
ginne. Ich ächze und stöhne in Dur
und Moll so gut ich es eben ver-
mag. Dazwischen versteige ich mich
zu einem hohen schrillen Schrei.
Auch jammere ich deutlich ver-
nehmbar über Angst. Barbara ächzt
und stöhnt getreulich mit. Das Wä-
gelchen Nr. 5 rattert, die heulenden
Töne der Windstärke 10 unterma-
len unsere kräftigen Stimmen, die
Geister erscheinen exakt und zu-
verlässig, Spinnweben schleifen uns
über die Gesichter. Wir ducken uns,
quietschen um die Wette, halten uns
die Hände ... Da stößt das Wägelchen
plötzlich an etwas sehr Hartes, es
gibt einen Knall, wir werden nach
vorn geschleudert und – Sonne, ge-
spannte Kindergesichter, Tingel-
Tangel – die Hölle hat uns ausge-



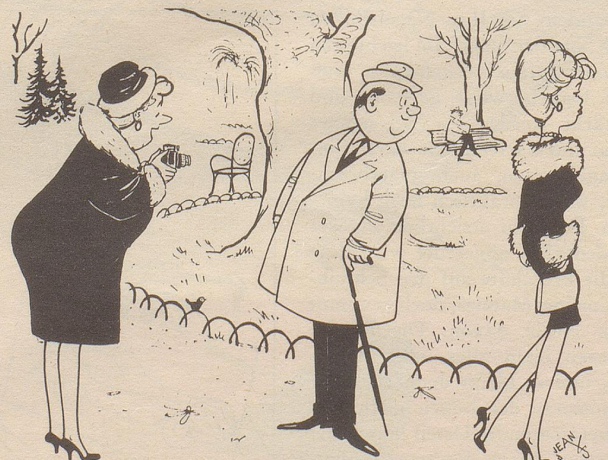
spuckt. Barbara eilt zu ihren Ku-
sinen.

Als ich nach geraumer Weile zu der
Gruppe trete, schließt Barbara so-
eben ihren Bericht mit dem freudi-
gen Ruf, die Geisterbahn sei mit der
Gotte noch viel schauriger! Zufrie-
den mit meinem Erfolg, stifte ich
zur Beruhigung der Gemüter ein
halbes Pfund gebrannte Mandeln.
Und nicht einmal die himmelblauen
Teddybären, die mich aus den
Schießbuden von den Gestellen her-
ab ratlos anglotzen, vermögen mich
nunmehr aus der Fassung zu brin-
gen. So stolz bin ich, das Examen
als brauchbare alte Tante bestanden
zu haben.

Ruth

Deutsch-französische Verständigung

Dieser Tage fuhr ich mit der Rh.B.
Richtung Davos. Im Coupé schräg
gegenüber mir saß, gegen mich,
ein herziges, junges Fräulein. Ihm
vis-à-vis, mit dem Rücken gegen
mich ein junger Herr. Wie ich bald
aus ihrem Gespräch entnehmen
konnte, war das Fräulein Franzö-
sin, er ein Deutscher. Das Fräulein
war in der deutschen Sprache eher
etwas besser bewandert, als der
junge Herr im Französischen. So



«Halt, bleib so! So bist Du am natürlichsten!»